

# Hommage an den Meister des schwarzen Kabarets

**Chansons:** Der frühere ZDF-Moderator Ilja Richter trägt ironische Stücke von Georg Kreisler vor. Doch ausgerechnet das Lied, das den verstorbenen Wiener berühmt machte, fehlt im Programm

■ **Harsewinkel** (joe). Poetisch, poesievoll und frech: Ilja Richter präsentierte den 170 Zuschauern im nicht ganz ausverkauften Saal Poppenborg am Wochenende einen ansprechenden Karbarettabend – wohl ganz in Georg Kreislers Sinne. Gemeinsam mit Sherri Jones am Flügel stellte der Berliner Schauspieler auf Einladung des Kultur- und Bildungsverein (KuBi) sein Programm „Durch Kreislers Brille“ vor.

Mitunter schienen die Klavierläufe verrückt zu spielen, wenn die Virtuosa, die noch mit dem Dichterkomponisten zusammen gearbeitet hat, in die Tasten griff und Richter mit harmloser Stimme durchtriebene Geschichten zum Besten gab.

Kreislers ironische Lieder und Geschichten vorzutragen, fällt dem 64-Jährigen nicht schwer. Der für ihn größte Kabarett-Poet wohnt schon lang in seinem Kopf. Kreisler wusste das und schätzte ihn. Schwer ist leicht. Was aber, wenn Richter mit Jones, dieser von



**Begeisterte:** Ilja Richter bot dem Publikum einen ansprechenden, mit schwarzem Humor gespickten Kreisler-Abend. FOTO: JOE CUBICK

Georg Kreisler bevorzugten Interpretin seiner Konzertstücke, loslegt von der Parodie über lyrisch Surreales bis hin zu schärferen Liedern wie „Anders als die Anderen“?. Bei der Pianistin und dem Chansonier ist vieles anders als bei anderen Künstlern.

Auch wenn ihn seine Vergangenheit mit der weit über 30 Jahre zurückliegenden, mit eigenwilligen Sketchen aufgelockerten ZDF-Musiksendung „Disco“ im Grunde kalt lässt,

blitzt sie doch, aber dann allenfalls nur ganz kurz auf. Statt „Licht aus! Spot an!“ boten Richter und Jones Lieder des scharfzüngigen Wieners voll Wortwitz und Tiefsinn. Mit „Zwei alte Tanten tanzen Tango“ gab Richter als zynisch-provokanter Humorist die Richtung vor. Wie Kreisler geht es ihm darum, „die ewige Gestrigkeit im Hier und Jetzt“ aufzuspießen.

Locker streute Richter den Spott des Mannes mit der Rie-

senbrille ein; so etwa vor dem Kreisler-Klassiker „Was für ein Ticker ist ein Politiker“ mit den Zeilen „Ein Politiker hat keine Lieder; ein Politiker hat seine Frau, die ist hässlich, aber wenigstens verlässlich.“ Mit dem typischen Tonfall wurden, passend zu den Liedinhalten, Marcel Reich-Ranicki, Dieter Hallervorden, Franz Josef Strauß, Luis Trenker und selbst Heino mit obligat-schwarzer Sonnenbrille parodiert.

Auf „Tauben vergiften im Park“, das Lied, das den 2011 verstorbenen Wiener Chansonier und Kabarettisten Kreisler berühmt machte, aber zu Lebzeiten ständig verfolgte, wartete das Publikum vergeblich. Dagegen fehlte „Der Musikkritiker“, der den Musikern mit Verrissen zurückzahlt, dass ihm Töne nichts bedeuten, nicht. Ebenso wenig das Lied vom Triangel-Spieler im Orchester, das der Berliner tragikomisch servierte. „Georg Kreisler liebte die Welt, wie sie nicht war, aber hätte sein können“, so das treffliche Fazit über den großen Meister.